

Wie bei den verwandten Säuren stellt man dann zuerst am Besten mit Bleiessig das Bleisalz und aus diesem mit Schwefelwasserstoff die freie Säure dar, die einen farblosen, nicht krystallisationsfähigen Syrup von rein saurem Geschmack bildet. Der dextronsaure Baryt gleicht dem gluconsauren zum verwechseln.

Genau so wie Gluconsäure giebt auch Dextronsäure eine Chlorcalciumverbindung des Aethers, die krystallisirt.

Sie giebt ferner zweibasische Salze, wenn man die Lösung der einbasischen in derselben Weise behandelt wie Hlasiwetz zuletzt von denen der Gluconsäure angegeben hat. (Annal. d. Ch. und Pharm. CLVIII. 253.)

Dass die Gluconsäure und die Dextronsäure nur isomer und nicht identisch sind, ergibt sich auch aus gewissen Abweichungen im Polarisationsvermögen, aus den Löslichkeitsverhältnissen und dem etwas verschiedenen Krystallwassergehalt ihrer Salze.

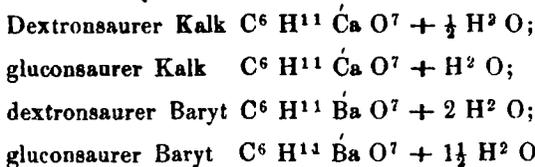
Ich fand, dass beide Säuren rechts drehend sind, dass aber im Molekulardrehungsvermögen die Dextronsäure von der Gluconsäure um  $+ 5^{\circ}$  differirt.

Es bedarf ferner:

Dextronsaurer Kalk bei $16^{\circ}$ C.	34	Theile	Wasser,
gluconsaurer Kalk	" "	25	" "
dextronsaurer Baryt	" $30^{\circ}$	$5\frac{1}{2}$	" "
gluconsaurer Baryt	" "	6	" "

zur Lösung.

Die Analyse hat für die genannten Salze ergeben:



Es überträgt sich demnach die Isomerie der Glucose und des Dextrins auch auf die correspondirenden Säuren, die Gluconsäure und die Dextronsäure.

Wien, Laboratorium des Prof. Hlasiwetz.

### 50. P. Weselsky: Ueber eine neue Säure aus der Aloë.

(Eingegangen am 6. März; verl. in der Sitzung von Hrn. Wichelhaus.)

Bei der Darstellung von Orcin aus einer grössern Menge Aloë nach dem Verfahren von Hlasiwetz, habe ich gefunden, dass neben dem Orcin und der Paraoxybenzoesäure, den Hauptprodukten der Einwirkung des schmelzenden Kali's auf die Aloë, noch ein drittes Pro-

dukt, wenn auch in viel geringerer Menge als die beiden ersten entsteht. Es befindet sich in der Mutterlauge der Paraoxybenzoesäure, und stellt eine bisher unbekannte Säure dar, die in naher Beziehung zum Orcin steht, und schon wegen ihrer Isomerie mit einer Anzahl bekannter anderer Säuren ein gewisses Interesse bietet. Ueberdies ist sie gut krystallinisch und zeichnet sich durch charakteristische Reactionen aus.

Ich beschreibe an anderem Orte ausführlicher das Verfahren ihrer Gewinnung, und beschränke mich hier auf eine kurze Mittheilung ihrer Eigenschaften und hauptsächlichsten Verhältnisse.

Sie bildet feine, spröde, der Gallussäure ähnliche Nadeln, ist in kaltem Wasser schwer löslich, leicht aber in siedendem, in Alcohol und Aether.

Das Produkt der trockenen Destillation ist das gleichfalls krystallinische Anhydrid.

Ihre durch die krystallisirten Salze des Kalks, Baryts und Kupfers controlirte Formel ist  $C_9 H_{10} O_3$ .

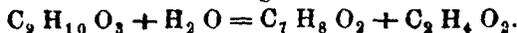
Erhitzt verbreitet sie einen cumarinähnlichen Geruch.

Ihre wässrige Lösung wird von Eisenchlorid nicht gefärbt. Macht man sie durch irgend eine Basis alkalisch, so färbt sie sich nach und nach kirschroth. Unterchlorigsaure Alkalien bewirken eine prächtig purpurrothe, durch einen Ueberschuss des Reagens verschwindende Färbung.

Sie wird nicht gefällt von neutralem essigsäurem Bleioxyd. Bleiessig gibt einen weissen Niederschlag, der an der Luft roth wird.

Sie reducirt beim Erwärmen eine Trommer'sche Kupferlösung.

Am meisten Aufschluss über die Natur dieser Säure giebt ihr Verhalten gegen schmelzendes Aetzkali; sie zersetzt sich dabei in Orcin und Essigsäure nach der Gleichung:



Dadurch wird es sehr wahrscheinlich, dass sie in der nächsten Beziehung zur Everninsäure steht, welche bekanntlich gleichfalls Orcin liefert, so dass man hätte



Es ist ferner leicht zu ersehen, dass die Säure auch isomer ist mit dem Monoacetyl Orcin. Ich schlage vor, sie zur Unterscheidung von den anderen zahlreichen Isomeren „Alorcinsäure“ zu nennen.

Wien, Laboratorium des Prof. Hlasiwetz.

\*) Nach Schorlemmer, Lehrbuch 460.